

L02221 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1915

Kopenhagen (genügende Adresse)

4 December 15

Verehrter Freund

Drei Jahre sind vergangen, seit ich Ihr Gast war und die Freude hatte, in Ihrem Heim mit Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Freunden zu verkehren. Seit dem – wie viel unerhörtes ist geschehen! Alles ist anders geworden.

Ich wollte Ihnen schon vor einem Monat für Ihre dauerhafte Freundschaft danken, dass Sie mir die Komödie der Worte sandten. Sie haben wieder einmal das Labyrinthische dargestellt der erotischen Neigungen und wie die Ehen die Herzen hemmen und fesseln. Tragisches und Possierliches ist nach Ihrer Gewohnheit gemischt. Mir war Alles lieb.

Vor etwa drei Wochen sah ich in einem grossen privaten Verein hier Ihren Dr. Bernhardt im Wesentlichen ganz vorzüglich aufgeführt. Das Stück ist mir theuer; nur kann ich mich nicht mit der Logik recht befreunden, dass weil jemand nicht zum Märtyrer geeignet ist, er überhaupt nicht für seine Ueberzeugung eintreten solle. Wir lassen ja alle ohne Protest das meiste hingehen, weil das Protestiren doch nichts nützt; aber Sie sollten nicht unsere Handlungskraft durch Entmuthigung lähmen. Das ist die alte »Ironie« der Romantiker, die dem Pathos die Spitze abbricht.

Doch, was liegt heutzutage an all dem! Macduff sagt:

O horror, horror, horrorTongue nor heartCannot conceive nor name thee.

Ich habe leider im Augenblick wieder einen Anfall von meiner chronischen Krankheit, der Venenentzündung. Sie kam zum ersten mal in 1871 nach einem Typhus, und seit 1897 wieder nur zu oft. Nach 2 ½ Jahren macht sie mir wieder ihren Besuch.

Die grosse Maschine, die ich über Goethe machte, wurde schnell (in diesem kleinen Land) in 3,500 Exemplaren verkauft. Eine neue Auflage ein wenig verbessert, ist erschienen. Es sind zwei recht dicke Bände. Ausserdem habe ich viele grössere und kleinere Artikel über die Zustände – leider in unserer Geheimsprache – geschrieben.

Peter Nansen, den Sie kennen, hat seine Production wieder aufgenommen und u. a. eine nicht unbedeutende grössere Novelle erscheinen lassen. Selbst liegt er leider krank. Er hat zuviele Cigaretten geraucht, zuviel Whisky getrunken, sein Herz scheint gelitten zu haben, er hat seit 3–4 Wochen einen schwaches Fieber, das nicht weichen will. Ich liebe ihn sehr und bin um ihn bekümmert.

Liebster Freund Empfehlen Sie mich den Ihrigen und bleiben Sie mir gut.

Ihr

Georg Brandes

© CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2317 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45«

▣ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Bern: Francke 1956, S. 114–115.

<sup>s</sup> *Komödie ... sandten*] Vermutlich tat Schnitzler dies am 20. 10. 1914. Am 21. 10. 1915 bedankte sich Robert Adam für die Zusendung des Buchs.